

Thema: Prater Wien

Autor: Von Matthias Greuling

Hader fährt jetzt Hochschaubahn

Josef Hader versucht sich erstmals als Regisseur. Ein Besuch beim Dreh von „Wilde Maus“ am Praterstern.

Von Matthias Greuling

Wien. Am Praterstern war die Maus los. Haltlos stürmt ein asiatischer Koch mitsamt schwerer eiserner Bratpfanne auf ein Auto zu. Er schlägt wie wild auf die Scheiben des Fahrzeugs ein, Glas zersplittert, Passanten bleiben stehen und drehen sich um. Die Szene gehört allerdings nicht der Polizei gemeldet, denn: „Es ist alles nur ein Film“, lacht Produzent Veit Heiduschka, der an diesem Tag das Filmset zu „Wilde Maus“ besucht, dem Regiedebüt von Josef Hader. Heiduschka, bekannt geworden als „Entdecker“ Michael Hanekes, sagt, Hader habe ein „ganz ausgeprägtes Gespür für Filmregie, weil er Rhythmus und Tempo sehr gut versteht und auch weiß, wie er Schauspieler führen muss“. Der Produzent filmt an diesem Vormittag mit einer mitgebrachten Handycam ein bisschen hinter den Kulissen mit, das Material will er dann dem Making-of-Video beisteuern.

Josef Hader ruft indes laut „Cut“. Die Demolierung seines Filmfahrzeugs ist abgedreht, jetzt muss Hader selbst vor die Kamera, um in seiner Filmrolle den Schaden zu begutachten. „Die Doppelbelastung als Regisseur und Hauptdarsteller empfinde ich nicht als überraschend“, verrät Hader in einer Drehpause. „Es ist genau so anstrengend, wie ich es mir gedacht habe. Es ist viel Arbeit, aber für ein Projekt, an das man vom ersten Moment an geglaubt hat, ist es auch wieder würdig, viel dafür zu arbeiten, denn man hat ja auch lang genug daran geschrieben.“ Der Autor Hader kennt seinen Stoff „so gut, weil man zwei Jahre daran sitzt. Dadurch bin ich jetzt beim Dreh ein Stückchen weniger überfordert. Und außerdem ist für mich all das, was einen Regisseur sonst anödet, total spannend, weil ich es ja zum ersten Mal mache.“

Josef Hader spielt in „Wilde

Maus“ den Musikkritiker Georg, der bei einer Wiener Zeitung (nicht dieser „Wiener Zeitung“) entlassen wird und sich fortan in eine überaus dramatische Abwärtsspirale aus Rachsucht und Hass begibt.

Keine zweite Chance

Gegen seinen Chefredakteur unternimmt er kleine, aber dreiste Terrorakte, im Prater mischt er bei der Renovierung einer Achterbahn (nämlich der „Wilden Maus“) mit, und schließlich „wird auch Georg ein Racheopfer“, sagt Hader und verweist auf den demolierten Wagen. Wie üblich bei österreichischen Produktionen ist es der einzige Wagen, der zur Zerstörung zur Verfügung steht. Doch die Szene hat zum Glück auf Anhieb funktioniert. Eine zweite Chance hätte es ohnehin nicht gegeben – das Budget ist knapp.

Dabei müsste es doch ein Leichtes für jemanden wie Josef Hader gewesen sein, „Wilde Maus“ zu finanzieren. Schließlich ist Hader nicht nur der populärste, sondern auch der erfolgreichste Kabarettist des Landes. „Ich glaube nicht, dass man es mit einem prominenten Namen leichter hat“, meint Hader. „Ich kann das deshalb behaupten, weil die Kommission, die die Förderungen vergibt, sehr grundsätzlich auf das Drehbuch achtet, nicht so sehr auf den Namen. Ich weiß das deshalb, weil ich von ihr auch schon abgelehnt worden bin, weil das Buch nicht gefiel“, so Hader. „Es kommt immer drauf an, welche anderen Projekte eingereicht wurden. Manchmal hat man Pech und konkurriert mit drei wahnsinnig guten Büchern. Da muss halt irgendeiner warten oder wird nicht gefördert“, sagt Hader, ehe er wieder zu seinem Monitor hinter der Kamera gerufen wird, wo er den Bildausschnitt für die nächste Einstellung kontrollieren soll.

Trotz der aufwendigen Perso-

nalunion von Regie, Buch und Darsteller will Hader keineswegs von einem künstlerischen Egotrip sprechen. „Das Ganze funktioniert nur, weil ich mir Mitarbeiter ausgesucht habe, denen ich vertraue“, sagt er. „Man muss letztendlich das Projekt auch loslassen und alle Mitarbeiter einladen, den Stoff mit Ideen aufzufüllen. In dem Moment muss man als Regisseur nur mehr entscheiden, welche Ideen man übernimmt und welche nicht.“

Vorbild Murnberger

Mit an Bord seines Schiffes sind deshalb auch viele Hader-Vertraute: Vor der Kamera stehen neben Hader zum Beispiel Pia Hierzegger als Georgs nichtsahnende Ehefrau, Georg Friedrich als Schulfreund, sowie Maria Hofstätter, Jörg Hartmann oder Denis Moschitto. Inzwischen ist „Wilde Maus“ bereits abgedreht, 2017 soll der Film dann in die Kinos kommen. Die nächsten Wochen verbringt Hader nun im Schneiderraum.

Hader selbst hat sich die Tricks des Regieführens bei Wolfgang Murnberger abgeschaut, mit dem er mittlerweile vier Brenner-Krimis gedreht hat. „Wolfgang ist ein großes Vorbild für mich, weil er – was eigentlich selten ist für Regisseure – sehr uneitel ist und eine Freude hat, wenn man mitmachen möchte. Er lässt einen auch mitentscheiden“, sagt Hader, bei dem am Set alles sehr konzentriert, aber zugleich äußerst ruhig und entspannt abläuft. „Das habe ich von Murnberger übernommen: seine Ruhe und Offenheit gegenüber den Teammitgliedern.“ Typischer Hader-Nachsatz, typischer Hader-Grinser: „Es steht die kapitalistische Idee dahinter, dass man die Menschen viel besser auspressen kann, wenn sie sich wohlfühlen.“

Thema: Prater Wien

Autor: Von Matthias Greuling

CLIP
media
service



Josef Hader im Pech: Job verloren, Auto kaputt. Da bleibt ihm nur mehr der Wiener Prater. Foto: Katharina Sartena



Bratpfannenattacke am Set zu „Wilde Maus“. Foto: Katharina Sartena